

(96). Der Katechismus ist daher in wesentlichen Punkten mit der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht in Einklang zu bringen. Damit verwickelt sich aber das kirchliche Lehramt in einen Selbstwiderspruch, „wie er in der Geschichte der Kirche kaum seinesgleichen findet“ (138). Es kommt hinzu, daß der Katechismus – „Produkt einer mittelmäßigen, Schrift und Tradition eklektizistisch verwendenden Theologie restaurativen Zuschnitts“ (66) – seine Lehren nicht so vermittelt, daß Menschen von heute sie als Antwort auf ihre Fragen verstehen (113) oder gar in einem solchen „ausufernden Kompendium“ eine „gedankliche Mitte“ oder einen „inneren Zusammenhang“ (137) wahrnehmen können. So findet er nicht aufgrund innerer Überzeugungskraft Zustimmung, sondern kann nur mit autoritären Maßnahmen auferlegt werden. Damit ist auch die Frage des Buchtitels beantwortet: Weil diese „Selbstdemontage kirchlicher Autorität“ (138) selbst Symptom der Krankheiten ist, an denen die Kirche heute leidet, kann sie nicht gleichzeitig deren Therapie sein. Das ist ein hartes, aber auf einer zwingenden Argumentation gründendes Verdikt. W. Seibel SJ

Handbuch der Psychologie für die Seelsorge. Bd. 1: Psychologische Grundlagen. Bd. 2: Angewandte Psychologie. Hrsg. v. Jürgen BLATTNER, Balthasar GAREIS und Alfred PLEWA. Düsseldorf: Patmos 1992, 1993. 463, 565 S. Lw. 64,80, 84,80.

Die Herausgeber und Mitarbeiter dieses Handbuchs wollen die Psychologie daraufhin befragen, wo sie sich mit der Seelsorge berührt und diese mit ihren Kenntnissen unterstützen kann. Im ersten Band behandeln sie die psychologischen Grundlagen. In seinem ersten Teil greifen sie Fragen der allgemeinen Psychologie auf: Wahrnehmung, Motivation, Emotion, Lernen, Gedächtnis, Denken, Sprache. Im zweiten Teil gehen sie auf Themen der Entwicklungs-, Sozial- und Persönlichkeitspsychologie ein und handeln von Entwicklung und Lebenslauf, Entwicklung wichtiger Lebensfunktionen, Individuum und Gesellschaft, soziale Einstellungen und Vorurteile, soziale Wahrnehmung, Gruppe u. a. Indes befaßt sich der zweite Band mit psychotherapeutischen Ansätzen und einzelnen Bereichen der Pastoral. So informiert er (im Teil 3) über psychi-

sche Störungen und über ausgewählte psychotherapeutische Verfahren wie Psychoanalyse, Verhaltenstherapie, Klientenzentrierte Psychotherapie, Gestalttherapie, Psychodrama, Transaktionsanalyse und Logotherapie, aber auch über Selbsthilfegruppen. Abgeschlossen wird er von einem vierten Teil über allgemeine und konkrete „Vollzüge psychischen Lebens“: Religiosität, Gelebter Glaube, Okkultismus, Schule und Erwachsenenbildung, Verwaltung und Organisation der Gemeinde, Umgang mit Medien, Umgang mit Randgruppen, Krisen des Lebens, Seelsorgliches Gespräch und Umgang des Seelsorgers mit sich selbst.

Die meisten grundsätzlichen Beiträge beginnen mit einem Beispiel aus der seelsorglichen Erfahrung, stellen aber auch bei der Darlegung der wissenschaftlichen Erkenntnisse konsequent den Bezug zur Praxis her. Wer den Gang durch eine solche Grundlagenreflexion nicht scheut, wird reichlich belohnt durch fundierte Hinweise auf so bedeutsame Themen wie Nächstenliebe (Hilfeverhalten), emotionale Wirkung von Gottesdiensten, Umgang mit Angst, Behaltenstechniken, Leitung von Gruppen, Mitarbeitergespräch und seelsorgliches Gespräch. Der eine oder andere Beitrag sprengt vielleicht den thematischen Rahmen des Werks (Gemeindeverwaltung, Medien) oder ist unbefriedigend ausgefallen (Logotherapie, Systemtherapie, Religiosität). Auch fehlen Hinweise auf die Wirkungsforschung von Therapien und den spekulativen Charakter mancher tiefenpsychologischer Annahmen. Doch sind die beiden Bände erfreulich offen auf verschiedene Richtungen der Psychologie und Psychotherapie und weit davon entfernt, diese als Allheilmittel zu überschätzen oder mit Seelsorge zu verwechseln. Ein wertvolles Grundlagenwerk für die Aus- und Weiterbildung. B. Grom SJ

Adreßbuch für das katholische Deutschland. Ausgabe 1993. Paderborn: Bonifatius 1993. 342 S. Kart. 32,-.

Die neue Ausgabe dieses Adreßbuchs hat den bewährten Aufbau beibehalten, der es zu einem außerordentlich nützlichen Nachschlagewerk gemacht hat. Erstmals sind jetzt auch die entsprechenden Anschriften aus den östlichen Bundesländern und natürlich die neuen Postleitzahlen

verzeichnet. Einen erheblichen Rückschritt gegenüber den bisherigen Ausgaben bedeutet es, daß im Sachregister bei Begriffen mit mehreren Seitenzahlen die Hauptfundstellen nicht mehr halbfett gedruckt sind, so daß man in diesen Fällen länger suchen muß. Sinnvoll wäre es auch, wenn ein Stichtag angegeben würde. Manche Angaben waren allerdings beim Redaktionsschluß

eindeutig überholt, wie z. B. A. Mayer als Präsident der Kommission „Ecclesia Dei“ (33) oder E. Rovida als Nuntius in der Schweiz (12). Daß das Personenregister nicht alle Namen enthält, eine Reihe Druckfehler stehenblieben oder in Augsburg kein Generalvikar genannt ist (42), solche Defizite lassen sich wohl nie ganz vermeiden.

W. Seibel SJ

ZU DIESEM HEFT

JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana, befaßt sich mit dem heute weitverbreiteten Phänomen, daß sich viele Christen in ihren sittlichen Entscheidungen nicht nach den tradierten und vom kirchlichen Lehramt verkündeten Normen richten. Er fragt, ob es sich hier immer um ein „irriges Gewissen“ handelt.

KARL-JOSEF KUSCHEL, Privatdozent für Ökumenische Theologie und Theologische Ästhetik an der Universität Tübingen, bemüht sich um ein genuin theologisches Gespräch mit dem Werk der Dichterin Nelly Sachs. Als Thema wählt er ihre Auseinandersetzung mit Hiob und Jesus.

Erfordert es der christliche Glaube, aus dem Fehlen der Kirchengemeinschaft den Schluß zu ziehen, daß diese Gemeinschaft nicht Kirche Christi sein kann? Oder ist eine gegenseitige Anerkennung als Kirchen möglich, ohne die eigene Identität aufzugeben? ERNST CHR. SUTTNER, Professor für Patrologie und Ostkirchenkunde an der Universität Wien, beantwortet diese Grundfrage der Ökumene im Blick auf die Geschichte und auf die gegenwärtige Situation.

Im Juliheft dieser Zeitschrift formulierte der Münchener Dogmatiker Peter Neuner einen Vorschlag, wie konfessionsverschiedenen Ehepaaren Eucharistiegemeinschaft ermöglicht werden kann. GEORG HINTZEN, Mitarbeiter am Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn, stellt jetzt eine Reihe kritischer Anfragen, zu denen PETER NEUNER in einem abschließenden Beitrag Stellung nimmt.

Es herrscht heute Übereinstimmung, daß es einen logisch zwingenden Beweis für die Existenz Gottes nicht gibt. Das heißt aber nicht, daß jeder Gottesaufweis unmöglich wäre. KARL-HEINZ WEGER, Professor für Grundlegung der Theologie an der Hochschule für Philosophie in München, legt dar, wie die neuere Theologie dies durch Appelle an die menschliche Erfahrung versucht.

EDMUND ARENS, Privatdozent für Fundamentaltheologie an der Universität Münster, diskutiert die Grundzüge der pluralistischen Religionstheorie. Er gibt einen Überblick über die wichtigsten Entwürfe und konfrontiert sie mit Anfragen einer kritischen Fundamentaltheologie.